

Was uns die Apostelgesichte heute zu sagen hat

Von Jim Herst

Die letzten aufgezeichneten Worte Jesu finden wir in der Apostelgeschichte. Dort sagt er zu seinen Jüngern: „... ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg. 1,8). Dann fuhr er gen Himmel.

Wenige Wochen später erfüllte sich Jesu Versprechen auf eindrucksvollste Weise, als nämlich am Pfingsttag der Heilige Geist auf seine Jünger niederkam und damit eine neue Phase von Gottes Wirken auf Erden begann. Die Geschichte der Männer und Frauen, die, ausgehend von jenem Pfingstwunder (Apg. 2,1-4), Christi Worte ernst nahmen und das Evangelium vom Reich Gottes bis in die entlegensten Ecken der Welt zu verbreiten begannen, wird in der neutestamentlichen Apostelgeschichte erzählt.

Ein „irreführender“ Titel

Die Apostelgeschichte wurde von Lukas verfasst und ist eine logische Fortführung seines Evangeliums. Der Evangelist wollte, dass seine Leser erfahren, was den Menschen widerfuhr, die Jesus als erste Christen auserkoren hatte. Der Titel kann jedoch täuschen, erzählt uns doch die Apostelgeschichte von den meisten der ersten zwölf Apostel herzlich wenig.

Petrus kommt in der zweiten Hälfte der Geschichte gar nicht mehr vor; dem Tod des Apostels Jakobus (Johannes' Bruder) ist lediglich ein einziger Satz gewidmet (12,2); Johannes kommt nur kurz im letzten Teil der Apostelgeschichte vor, spricht aber selbst kein Wort; darüber hinaus erfahren wir vom grässlichen Ende des Verräters Judas. Die übrigen der Urapostel werden im ersten Kapitel kurz erwähnt, tauchen dann aber gar nicht mehr auf. Es ist Paulus, der noch nicht einmal zu den ersten zwölf Aposteln zählte und am Pfingsttag auch nicht zugegen war, der jedoch von Kapitel neun an bis zum Ende der Apostelgeschichte entweder Hauptfigur ist oder eine wichtige Nebenrolle einnimmt.

So werden denn auch einige der bedeutendsten Meilensteine in der Verbreitung des Evangeliums nicht den Aposteln zugeschrieben, sondern Stephanus (6,5-8,2), Philippus (8,5-40) und anderen, ungenannten Christen aus Zypern und Kyrene (11,20). Jakobus, der Halbbruder Jesu, wird Vorsteher der Gemeinde in Jerusalem. Er nimmt in der Apostelgeschichte schon eine herausgehobene Stellung ein, gehörte aber nicht zu den Uraposteln. So scheint Lukas denn auch weder diesen Zwölfen als Gruppe besonderes Interesse beigemessen zu haben, noch wollte er ihr Leben in biographischem Sinne nachzeichnen.

Keine vollständige Geschichte

Es ist wichtig, die Apostelgeschichte nicht als „Geschichte der Kirche“ im Sinne eines modernen historischen Abrisses verstehen zu wollen. Sie berichtet lediglich über einige Einzelheiten

aus den Gemeinden von Städten wie Jerusalem, Antiochien, Ephesus, Philippi und Korinth. Hinweise auf christliche Gemeinden in Ägypten, Cyrenaika, dem nördlichen und östlichen Teil Kleinasiens, Armeniens, dem östlichen Syrien und dem Königreich Parthien finden sich dagegen nicht.

Der Autor erwähnt lediglich beiläufig zwei kleine christliche Gruppierungen in Rom, und das auch nur, weil sie mit Paulus zusammentrafen, als dieser in Italien ankam.

Des Weiteren erfahren wir von Lukas sehr wenig darüber, wie die Menschen der damaligen Zeit lebten. Weder über ihren Glauben selber noch über die Form ihrer Glaubensausübung berichtet er Näheres. Es fiel einem schon schwer, sich anhand der Apostelgeschichte ein Bild vom Gottesdienst der ersten Christen zu machen. Aus all diesen Gründen eignet sie sich auch nicht gut als Handbuch über die neutestamentliche Kirchenführung und Glaubenspraxis. Dies war aber auch nicht die Absicht ihres Autors.

Lukas wollte vielmehr die weitere Verkündigung der Frohen Botschaft nachzeichnen. Er wählte die zu diesem Thema relevanten Ereignisse sorgfältig aus, stellte sie zusammen und schrieb darüber. Ihn interessierte lediglich ein Aspekt der kirchlichen Entwicklung: die Verbreitung des Evangeliums von Jerusalem nach Rom sowie das damit einhergehende Erreichen nichtjüdischer Bevölkerungsgruppen.

Doch auch unter diesem Aspekt interessierten Lukas nicht primär die menschlichen Leistungen und Heldentaten, die das Evangelium bis nach Rom trugen. Er wollte seinen Lesern vielmehr vermitteln, wie Gott die Menschen zur Verwirklichung seines Versprechens bewegen konnte, die Erlösungsbotschaft in die ganze Welt zu tragen. Dem durch Jesus Christus und den Heiligen Geist zu ihm sprechenden Gott selbst galt also Lukas' vorrangiges Interesse.

Wichtig ist für uns auch die Erkenntnis, dass die Apostelgeschichte an eine bestimmte, eben zu jener Zeit lebende Person gerichtet war. Lukas schrieb sein Evangelium ebenso wie die Apostelgeschichte in Beantwortung der Fragen eines Mannes namens Theophilus (Luk. 1,1-4). Wir wissen nicht, wer genau dieser Theophilus war, sondern können lediglich vermuten, dass er ein recht einflussreicher und wahrscheinlich ziemlich reicher Mann war, der Fragen zur christlichen Bewegung hatte. Vielleicht war er selbst ein Bekehrter, vielleicht aber wollte er sich auch nur orientieren. Lukas rückt zeitgeschichtliche Einzelheiten in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. So war z. B. für die ersten christlichen Gemeinden eine außerordentlich wichtige Frage, ob nichtjüdische Bekehrte beschnitten sein müssten, um Errettung zu erlangen (Apg. 15) – eine Frage, die für uns im einundzwanzigsten Jahrhundert eigentlich nicht mehr von Bedeutung ist.

Dennoch können wir viel aus den daraus resultierenden Grundsätzen lernen, die aus der Auseinandersetzung der frühen christlichen Gemeinden um derartige Themen erwachsen. Sie können uns bei der Lösung der Probleme helfen, mit denen wir uns in unseren heutigen christlichen Gemeinschaften konfrontiert sehen. Wir müssen diesen Christen des ersten Jahrhunderts gewissermaßen über die Schulter schauen. Auf diese Weise ist es uns möglich, wesentliche Erkenntnisse über unseren Glauben zu erlangen. Lassen Sie uns also einen Blick auf einen der bedeutendsten Glaubensgrundsätze werfen: Gott hält seine Versprechen!

Gott hält seine Versprechen

Weite Teile der Apostelgeschichte sollen Gottes Wirken innerhalb der Gesellschaft jener Zeit veranschaulichen – ein Wirken, das die Verbreitung der Heilsbotschaft unter allen Menschen möglich machte. Lukas verdeutlicht auf diese Weise, dass Gottes Beschluss, das Evangelium aller Welt zu verkünden, durch nichts torpediert werden kann. So kann die Kirche selbst Probleme haben. Glaubensführer anderer Religionen können gegen sie opponieren, die Diener Gottes im Gefängnis einsitzen und geschlagen werden. Es kann die Obrigkeit versuchen, die kirchliche Entwicklung zu verzögern. Ja, selbst unwetterbedingte Unglücke – wie der im 27. Kapitel geschilderte Schiffbruch des Paulus – können die Verkündigung der Frohen Botschaft nur scheinbar aufhalten.

Denn der himmlische Vater lenkt den Lauf der Geschichte. Er bestimmt ihren Kurs nach seinem göttlichen Plan. Wissenschaftler weisen darauf hin, dass Lukas häufig Begriffe verwendet, die Gottes vorherige Kenntnis der Dinge, seinen Willen, Plan oder seine Absicht unterstreichen. So schreibt Mark Allen Powell: „Das wichtigste Verb, das Lukas in diesem Zusammenhang benutzt, ist das kleine griechische Wort *dei*, was so viel bedeutet wie ‚es ist notwendig‘ oder ‚es muss‘. In seinen Schriften passieren Dinge einfach deshalb, weil sie passieren müssen ... Die überaus häufige Verwendung des Wortes *dei* und anderer Begriffe, die die Unumgänglichkeit bestimmter Geschehnisse ausdrücken, deutet auf Lukas' tiefes Verständnis für Gottes Vorsehung hin“ (*What Are They Saying About Acts*, S. 39-40).

In der Apostelgeschichte erfahren wir, dass Jesus sterben und von den Toten auferstehen musste (17,3), dass Paulus nach Rom reisen musste, um das Evangelium zu verkünden (19,21), dass Christen Anfechtungen ausgesetzt sein müssen (14,22) und um Christi Namen willen im Glauben leiden müssen (9,6. 16).

Alles dient einem wichtigen Zweck: Jesus musste sterben und auferstehen, und das Evangelium musste der ganzen Welt verkündet werden, weil der allmächtige Gott einhielt, was er der ganzen Menschheit versprochen hatte. Die Apostelgeschichte lehrt uns unmissverständlich, dass Gott Versprechen gibt – und sie einhält. Dazu nochmals Mark Allen Powell: „Die alttestamentlichen Bibelstellen, die Lukas in Ereignissen des Neuen Testaments erfüllt sieht, waren also keine schlichten Prophezeiungen – es waren vielmehr Versprechen. Ihre Erfüllung legt nicht nur von der Allmacht Gottes Zeugnis ab, sondern auch von seiner Treue“ (S. 40).

Ja, Gott kann und will der ganzen Menschheit Heil bringen. Die ganze Apostelgeschichte hindurch versichert der Allmächtige dem Apostel Paulus, er werde ganz sicher die frohe Heilsbotschaft verkünden – sogar in Rom. Lukas' Bericht zeigt, wie Gott sein Versprechen ungeachtet der Verfolgung, Schläge, Inhaftierung und des Schiffbruchs, die Paulus zu erdulden hatte, hielt. Jedoch nicht auf offenkundige Weise, denn es ist Gottes Werk und weder eine ausgeklügelte Werbekampagne noch eine hervorragend organisierte geschäftliche Unternehmung.

Gott wählte in Paulus einen Mann, der ein grausamer, erklärter Feind der Jünger Jesu war. Er zwang ihn in die Knie und führte ihn über eine Reihe schier unglaublicher Abenteuer nach Rom, wo dann das Evangelium auf höchster Gesellschafts- und Regierungsebene verkündet wurde.

Was wir daraus lernen, lässt sich sicher auch auf unsere Zeit und unser eigenes Leben über-

tragen. Es gibt uns Trost, dass Gott meint, was er sagt, und dass er auch einzuhalten vermag, was er zusagt. Darüber hinaus erfahren wir, dass er zur Verwirklichung seines Willens zum Teil Menschen heranzieht, von denen wir solches nicht erwartet hätten. Die Beschäftigung mit der Apostelgeschichte verschafft uns hinsichtlich eines grundlegenden Glaubensaspektes Gewissheit: Da Gott seine anderen (wie z. B. Paulus) gegebenen Versprechen in der Vergangenheit getreulich hielt, können wir darauf zählen, dass er seine uns gegebenen Versprechen jetzt und in Zukunft ebenfalls einhält. Unser himmlischer Vater hat den Seinen zugesagt, mit der Erlösung letztlich den Sieg davonzutragen.

Die Kirche expandiert

Die Apostelgeschichte zeigt, wie der Einfluss der neutestamentlichen Kirche immer weitere Kreise zog. Jesus selbst prophezeite diese stetige Entwicklung (1,8). In regelmäßigen Abständen kommt Lukas auf Paulus' Besuche von Jerusalem zu sprechen, das das Zentrum der kirchlichen Entwicklung darstellte (9,26; 11,30; 12,25; 15,2; 18,22; 21,17).

Des Weiteren zeichnet er die Verbreitung des Evangeliums und die Weiterentwicklung der Kirche mit Hilfe einer Reihe wichtiger, zusammenfassender Darlegungen nach.

Es scheint, als wolle Lukas seinen Lesern an diesen Punkten Gelegenheiten zum Innehalten schaffen, um die bis dahin gemachten Entwicklungsschritte zu verarbeiten. Diese Zusammenfassungen bereiten den Leser zudem darauf vor, vom Verfasser an einen anderen Ort geführt zu werden oder mitzuverfolgen, wie ein neuer Aspekt der Frohen Botschaft vorgestellt wird.

Anhand dieser „Meilensteine“ erkennen wir, dass sich die Apostelgeschichte ganz natürlich in sechs Hauptabschnitte unterteilt:

Abschnitt 1:

Die Kirche nimmt mit den Predigten des Petrus und der Apostel in Jerusalem ihren Anfang (1,1 - 6,7).

Abschnitt 2:

Die Gemeinde breitet sich in ganz Palästina aus. Griechisch sprechende jüdische Christen tragen das Evangelium zu den in der Diaspora lebenden Juden sowie zu Neubekehrten und Samaritern (6,8 - 9,31).

Abschnitt 3:

Die Kirche beginnt sich für Nichtjuden zu öffnen. Paulus ist bekehrt und beginnt, über Christus zu predigen. Lukas berichtet über Kornelius, den ersten nichtjüdischen Bekehrten, und hebt Entwicklungen in der Gemeinde zu Antiochien hervor (9,32 - 12,24).

Abschnitt 4:

Paulus wird in der Apostelgeschichte zur Hauptfigur, und das Evangelium findet in der ganzen nichtjüdischen Welt Verbreitung. Die Kirche dringt bis in Teile Kleinasiens vor (12,25 - 16,5).

Abschnitt 5:

Das Evangelium wird westwärts über Griechenland und Makedonien nach Europa getragen. Christi Heilsbotschaft erreicht Großstädte wie Athen, Korinth und Ephesus (16,6 - 19,20).

Abschnitt 6:

Paulus kommt zu einem für ihn verhängnisvollen Besuch nach Jerusalem, der ihn schließlich für zwei Jahre nach Cäsarea ins Gefängnis führt (19,21-28; 31). Doch Jerusalem ist lediglich die Ausgangsbasis für seine Romreise, in deren Verlauf er das Evangelium im Herzen des großen römischen Imperiums verkündet.

Die Schilderung schließt damit, dass Paulus in Rom unter Hausarrest gestellt wird (etwa im Jahre 62). Da die Apostelgeschichte weder Hinweise auf die Christenverfolgung unter Nero (64 n. Chr.), noch auf den Tod des Paulus (68 n. Chr.) oder die Zerstörung Jerusalems enthält, datieren viele Wissenschaftler ihre Entstehung auf die Zeit zwischen 63 und 64 n. Chr..

Die Apostelgeschichte

Der Standardtitel dieses letzten von Lukas' zweibändigem Werk lautet „Die Apostelgeschichte“ (gr.: *Praxis Apostolon*). Zum ersten Mal begegnet uns dieser Titel in einem Vorwort zu seinem Evangelium, das ungefähr auf das Jahr 180 n. Chr. zu datieren ist.

Wenig später betitelte der Muratorische Kanon, eine sehr frühe Auflistung von anerkanntermaßen göttlich inspirierten Schriften, das Buch als „Geschichte aller Apostel“. Dies mag in der Absicht geschehen sein, den Verfassern gefälschter „Apostelgeschichten“, die angeblich im Namen eines der Apostel wie z. B. Andreas oder Thomas geschrieben wurden, ein deutliches Signal zu setzen. Es waren nämlich im zweiten Jahrhundert viele dieser gefälschten Evangelien im Umlauf. Und so signalisierte der Muratorische Kanon, dass „Die Apostelgeschichte“ – die von Lukas geschriebene – die einzig wahre Geschichte der apostolischen Kirche ist. □